



SP5 INFO

INFOBLATT FÜR ALLE MITGLIEDER UND SYMPATHISANTINNEN DER SP5 /NR 2/DEZEMBER 2012
SP5, Postfach 2108, 8031 Zürich, www.sp5.ch

Parteitag in Lugano

DIE SP5 IN LUGANO

Historisches ereignete sich am Parteitag in Lugano. Nicht weniger als zehn Abgeordnete der SP5 fanden sich am Parteitag ein und beteiligten sich an der Diskussion über das Migrationspapier. Besonders war auch die Anzahl Delegierter, welche die SP5 stellen durfte. Weil die Delegierten vom Kreis 4 zuhause geblieben waren, übernahmen die Vertreter der SP5 drei zusätzliche Stimmen und waren mit sechs Stimmen eine sehr einflussreiche Sektion.

Der Parteitag brachte Überraschungen. Der Antrag des Zürchers Willy Spieler für eine konkretere und inhaltlich präzisere

INHALTSVERZEICHNIS

Auf die richtige Story kommt's an...	4
Röntgenplatzfest 2012	7
Zwischenbilanz Gemeinderat	9
Termine	12



Viel Zustimmung zum bereinigten Migrationspapier.

Kurzfassung des Parteiprogramms fand eher unerwartet eine Mehrheit. Die Delegierten der SP5 stimmten mehrheitlich für den Antrag des Zürchers. Willy Spieler bringt den Begriff des «demokratischen Sozialismus» zurück in die Kurzfassung. Die Ziele in «unserem Weg» des Parteiprogramms werden klar formuliert. Ein Beispiel:

«Auf ihrem Weg zur Wirtschaftsdemokratie setzt die SP sich für ein Bodenrecht ein, das der Bodenspekulation den Riegel schiebt und Bodenrenten, denen keine Leistung gegenübersteht, mit einer Steuer abschöpft. Der Anteil der Wohnbaugenossenschaften ist bis 2020 auf zehn Prozent zu verdoppeln.»

Das Migrationspapier gab Anlass zu vielen Diskussionen. Die SP-Delegierten einigten sich mit deutlicher Mehrheit für ein Eintreten auf das Migrationspapier. Die einzelnen

Abschnitte des Papiers indessen waren sehr umstritten und im Lauf des Parteitags erfuhr das Migrationspapier einige Änderungen. Der Parteitag kippte Zwangsausschaffungen als letztes Mittel aus dem Papier. Auch Integrationsvereinbarungen haben die SP-Vertreter weitgehend abgelehnt, ebenso das Not-hilferegime, das zugunsten der Sozialhilfe wieder gestrichen werden soll.

Der Parteitag verlief diszipliniert und die Delegierten diskutierten und debattierten auf anspruchsvollem Niveau und das obwohl manch einer diese sonnigen und warmen Spätsommertage im Tessin lieber anderswo als im wenig charmanten Kongresszentrum verbracht hätte. Dennoch blieb der Spass nicht auf der Strecke.

Die zwei Tage in Lugano boten eine willkommene Chance für den Austausch über die



Parteisektionen hinweg. Bundesrätinnen und National- oder Ständeräte konnten hier hautnah erlebt werden. Der SP-Parteitag ist eine Gelegenheit die SP und ihre Strukturen näher kennenzulernen. So war dieses Spätsommerwochenende im Tessin besonders für mich als Neuling im Vorstand der SP5 eine sehr bereichernde Erfahrung.

Kommentar:

Der Parteitag in Lugano erfreute sich eines positiven Medienechos. Das ist nicht verwunderlich, denn dieses Mal hat die SP sehr vieles richtig gemacht. Es war wichtig, dass sich die SP auf dieses Migrationspapier einigen konnte, denn der Prozess der Entstehung des Papiers hilft der Partei eine einheitliche Meinung zu vertreten. Meiner Meinung nach brauchen wir eine klare Haltung, wenn wir an unseren Standaktionen mit Menschen, die Ausländern gegenüber misstrauisch sind, reden wollen. Wir dürfen das Thema der Migration auf keinen Fall übergehen. Es ist nicht so, dass die SVP uns dieses Thema aufdrängt und uns ihren Diskurs aufzwingt. Das Thema Ausländerfeindlichkeit ist real und latent in allen Gesellschaftsschichten vorhanden, sogar in linken Kreisen. Stellen wir uns der Diskussion! Als Lehrer von Jugendlichen, die verhalten-sauffällig sind, weiss ich wovon ich spreche. Meine Schüler kommen fast ausschliesslich aus Migrantenfamilien. Die Tatsache, dass Sonderschulen fast nur von SchülerInnen mit Migrationshintergrund besucht werden, stimmt mich nachdenklich und sagt viel aus über die Problematik, die wir in der Schweiz haben. In der Öffentlichkeit ernten meine

Schüler häufig böse Blicke, manchmal ohne dass sie sich auffällig verhalten. Sie sind auf dem Arbeitsmarkt fast chancenlos. Manch einervonihnenist mit der Jugendanwaltschaft schon in Kontakt gekommen. Die Problemspirale dreht sich und wenn meine Schüler in der Öffentlichkeit ihren Frust kundtun, sind sie wieder die unangepassten Ausländer, die man am besten ausschaffen sollte. Dabei haben die meisten von ihnen den Schweizerpass. Migration ist eine sehr vielschichtige, äusserst komplexe gesellschaftliche Erscheinung. Es gibt keine einfachen Lösungen. Aber etwas ist für mich klar. Mehr Offenheit von uns Schweizerinnen und Schweizern gegenüber unseren ausländischen MitbewohnerInnen würde schon viel helfen, um Misstrauen und Ausländerfeindlichkeit zu überwinden. Meine Schüler wissen meine Offenheit meist zu schätzen. Sie brauchen Bezugspersonen. Wir leben im 21. Jahrhundert und müssen aufhören zu glauben einen Sonderzug fahren zu können. Auch die Schweiz ist Teil dieser Welt. Probleme mit der Migration müssen dennoch benannt werden. Das Migrationspapier setzt sich mit Schwierigkeiten im Bereich Migration auseinander und präsentiert mögliche Lösungen. Hätten die SP-Delegierten das Migrationspapier abgelehnt, wäre die Botschaft des Parteitags gewesen: «Wir haben nichts zu sagen zum Thema Migration. Es gibt keine Probleme mit der Migration.» Idealistisch sollten wir sein, aber nicht naiv.

Thomas Loosli



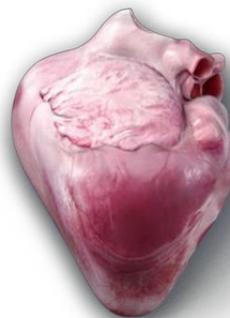


AUF DIE RICHTIGE STORY KOMMT'S AN...

Wie kommunizieren wir als SP unsere Ideen? Wie überzeugen wir Menschen an Standaktionen? Und wie kommen wir in Debatten und Kampagnen gegen populistische und konservative Argumentationen an?

Diese Fragen waren Thema der Mitgliederversammlung am 29. Mai 2012. Unsere Gäste Lorenz Keller (SP5, Mediensprecher

klassischen linken und rechten Werten und Denkmustern. Die Kommunikationsexperten betonten, dass die Leute in der Regel nach Werten wählen und abstimmen. Fakten sind nicht ausschlaggebend, sondern das eigene Denkmuster nach welchem man/frau sich die Welt zu Recht legt. Dies müssten wir in unserer (Überzeugungs-)Arbeit bewusst sein. Es hilft, wenn wir verste-



MV der SP5 zum Thema «Kommunikation mit Hirn und Herz»

UNIA Zürich-Schaffhausen), Severin Toberrer (ehemaliger Projektleiter SP Generalsekretariat) und Heinz Looser (SF DRS, Leiter Dokumentation und Archive) präsentierten anschaulich, wie Kommunikation allgemein funktioniert und mit welchen Mitteln wir Menschen von unseren Ideen überzeugen können.

Ihren Input eröffneten die Genossen mit ein paar grundsätzlichen Ausführungen zu den

hen, welche Argumentationen auf welche Werte zurückgeführt werden können. Viele Menschen beziehen ihre Prinzipien jedoch aus linken, wie rechten Denkmustern. Es komme also darauf an, welche Werte wir mit unseren Botschaften aktivieren.

Doch wie funktioniert das nun? Es ist selten praktikabel, Leute in eine Diskussion über Grundwerte zu verwickeln. Darum geht's nicht, und doch: Ein alternatives Denkmus-





ter ist in der politischen Debatte nötig. Wenn die Linke in der Debatte um Steuererleichterung erklärt, dass die Erleichterung nur den Reichsten etwas bringe, bleibt sie argumentatorisch in Rücklage. Man verteidigt sich, und schliesslich hat man doch nur über den von der Rechten geprägten Begriff Steuererleichterung gesprochen. Solche Denkmuster werden von der Gegenseite als Herrschaftsmittel eingesetzt. Wenn die Rechte Steuererleichterung propagiert, ist es unabdingbar ein anderes Denkschema anzubieten: Zum Beispiel Steuergerechtigkeit.

Als SP würden wir im «falschen» Bezugsrahmen auch nicht mit korrekten Fakten gewinnen. Vielmehr müssen wir einen Weg finden, ein anderes Denkmuster in die Diskussion einzubringen, das beim Gegenüber andere Werte, aber auch Emotionen anspricht. Beim Thema «Scheininvaliden» schlagen die Kommunikationsexperten beispielsweise vor, mit einer persönlichen Geschichte an die Solidarität zu appellieren. Die Geschichte eines/r Bekannten, die/der durch einen Schicksalsschlag IV-abhängig wurde, kann beim Gegenüber Mitgefühl wecken. Nachdem man beim Gegenüber das Emotionale angesprochen hat, ist eine Diskussion über die Sicherung der IV oft überhaupt erst möglich.

Es geht also darum, dass wir unsere Debatten und Kampagnen unter eigenen Vorzeichen führen. Die UNiA hat dies erfolgreich bei der kantonalen Vorlage «Der Kunde ist König» umgesetzt. Lorenz Keller erinnert sich, dass die Kampagne absichtlich nicht

auf die Frage setzte, ob ein freier Sonntag oder die unternehmerische Freiheit höher zu gewichten sei. Vielmehr hätten sie die Arbeitsbedingungen der Angestellten im Detailhandel in den Mittelpunkt gestellt (steigende Arbeitsbelastung bei seit Jahrzehnten stagnierenden Löhnen). Die schiefe Logik der Gegenseite, dass eine Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten Arbeitsplätze schaffen würde, konnten sie damit entlarven. Indem die Frage gestellt wird, unter welchen Arbeitsbedingungen diese Gesetzesvorlage umgesetzt würde, füllt man abstrakte Ideen mit konkreten Geschichten aus.

Emotionen sind gemäss den Kommunikationsexperten in der politischen Debatte ein zentraler Faktor. In der Politik gehe es nicht um Zahlen und Fakten, sondern um Vertrauen, Glaubwürdigkeit und die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft. Die Kommunikation unserer Ideen müsse also über Hirn und Herz laufen. Mit dem Public-Narrativ-Ansatz kann die eigene Geschichte mit der politischen Argumentation verbunden werden. Warum steht man selbst z.B. für die Einheitskrankenkasse ein... So kann man Leute persönlich abholen und wirkt glaubwürdig. Die SP setze deshalb auch darauf, eine eigene Geschichte der Sozialdemokratie in der Schweiz zu etablieren und vom Miteinander zu erzählen. Hier setzt auch das Motto «Für alle statt für wenige an».

Das Referat der drei Genossen provozierte eine angeregte Diskussion. Viele äusserten sich kritisch zum Public-Narrativ-Ansatz, den man in einer pathetischen Ausprägung aus





einer sehr auf Personen fokussierten Politik aus den USA kennt. In der Schweiz dürfe man nicht zu dick auftragen mit Emotionen, sonst stehe man schnell als Schwätzer da. Die Referenten wurden auch gefragt, wie man denn mit den ewigen Neinsagern an Standaktionen umgehen soll. Hier wiesen die Referenten darauf hin, dass man nicht alle überzeugen könne. Aber es sei wichtig, dass die Linke den Mut aufbringe, zum eigenen Deutungsrahmen zu stehen. Staatsausgaben für Sozialwerke, Infrastruktur oder alternative Energieformen stellen nicht einfach Kosten dar, sondern sind eine Investition in die Zukunft. Der Wohlstand der Schweiz baut darauf auf, dass Generationen vor uns in Bildung, Eisenbahn, Strassen und vieles mehr investiert haben. Diese Botschaft muss die SP weiterhin kommunizieren, um die Deutungshoheit über die Ideen und die Politik zurückzuerobern.

Dani Oertle

Beispiel für das biographische Erzählen im Public-Narrativ-Ansatz: Obamas 2004 Democratic Convention Speech: <http://www.youtube.com/watch?v=fMNlofUw2I>

Weiterlesen zur Macht der Begriffe in der Politik:
www.deutungshoheit.ch





RÖNTGENPLATZFEST 2012



Auf das Röntgenplatzfest 2012 durfte man gespannt sein. Die Rede von Jacqueline Badran, die seit Jahren engagierte Helferin des Festes ist, bildete den gelungenen Auftakt. Pünktlich zum Beginn der Rede setzte der Regen ein. Nichtsdestotrotz war die Stimmung am laut TA «grössten Quartierfest der Stadt Zürich» von Anfang an ausgezeichnet. Erster Höhepunkt war der Auftritt der Aeronauten, der im strömenden Regen unter Schirmen oder im Regen tanzend gefeiert wurde. Die Altrockers bewiesen mit ihrer direkten und ehrlichen Art, ihren kreativen Texten und den ausgefeilten Songs einmal mehr, dass sie zur Avantgarde des Schweizer Rocks gehören.

Der Samstagnachmittag ist traditionellerweise den Familien und Kindern gewidmet. Die Kinderstrasse und OJA Grill n'Chill waren angesagt, bevor es dann zur angeregten Podiumsdiskussion mit Myrta Studer, André Odermatt und Markus Knauss überging.

Pünktlich zum Beginn des ersten Konzerts des Abends begann es wieder zu regnen. Dieses Mal war die Reihe an Coldeve, eine Band, die mich schon vor 8 Jahren begeistert und berührt hat und die über ein enormes musikalisches Potenzial verfügt. Sängerin Fatima Dunn musste gleich nach den ersten zwei Songs ein Machtwort sprechen: «Wenn von euch Kiddies noch einmal jemand buht, komme ich persönlich zu euch runter und verhaue euch.» Gemeint waren ein paar sehr vorlaute Kinder aus dem Quartier, die am Zaun vor der Bühne klebten und Faxen machten. Die Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Die vorpubertierenden Jungs stoben auseinander und wurden an diesem Abend nicht mehr gesehen... Coldeve indessen spielten ein hervorragendes Set, begeisterten die wenig zahlreichen Zuschauer und stellten mit ihrem Konzert die Songs ihrer neuen CD vor. Bedauerlich war höchstens, dass sie kaum Lieder von ihren älteren Werken darboten. Am Ende des Konzerts regnete es unvermindert und viele Organisatoren rechneten damit, dass dieser Samstagabend nicht mehr richtig in Fahrt kommen würde. Es waren deutlich weniger Besucher auf dem Platz als am Tag zuvor. Doch dann kamen Rizzoknor und alles war anders. Der Regen hatte aufgehört und die Leute kamen. Daniel und Dominique Rizzo





Gute Stimmung trotz Regen am Röntgenplatzfest

und Georg Bleikolm a.k.a. Knor zogen ein neues Publikum an. Der Röntgenplatz war ab 22 Uhr belebt durch Zürcher Szenis. Und Rizzoknor überzeugten auf der ganzen Linie mit einem magnetisierenden Auftritt und der Ausstrahlung einer grossen Band. Rizzoknor spielen funkigen, psychedelischen Electrorock, Töne und Musik, die stark an Bands der 60er und 70er Jahre angelehnt ist. Das musikalische Programm hielt, was es versprochen hatte.

Auch der Getränke- und Kuchenverkauf lief ganz ordentlich. A propos Kuchen: ich war am Freitagabend am Biströ-Stand der SP5 im Einsatz. Ich glaube, ich habe das erste Mal überhaupt hinter den Theken gearbeitet. Vielleicht war ich etwas übermotiviert. Ein Kunde, den ich für etwas angeheitert hielt, hegte den Wunsch einen ganzen Schoggikuchen auf einmal zu kaufen. Ich sagte ihm, dass ich den Kuchen nicht unter seinem Wert verkaufen dürfe und versuchte

abzuschätzen wie viel Geld ich mit einem in Stücke geschnittenen Kuchen machen würde. 40 Franken? 50 Franken? Oder gar 60 Franken? Ich glaube, ich verkaufte den Kuchen für 50 Franken!

Am nächsten Tag traf ich den Kuchenkäufer zufälligerweise wieder. Er arbeitete am indischen oder srilankischen Foodstand als Koch. Ich begrüßte ihn und er winkte mich hinein und wollte mich zum Essen einzuladen. Ich protestierte, wollte den Normalpreis für das ausgezeichnete Essen zahlen aber er bestand darauf mir einen Spezialpreis zu machen.

An diesem Abend wurde mir wieder bewusst, was wahre Solidarität bedeutet. Etwas was ich mir als SPler hinter die Ohren schreiben sollte: Lass dich nicht vom Kuchenkapitalismus verführen!

Thomas Loosli





ZWISCHENBILANZ GEMEINDERAT

Anlässlich der Pressekonferenz der Gemeinderatsfraktion zur Halbzeit der Legislatur, hielt ich folgendes Referat. Die weiteren Referate können auf der Website der SP Zürich abgerufen werden.

Fraktion – Vom Schlafsaal zum Karussell

Vor den letzten Gemeinderatswahlen gab es eine ziemlich heftige Diskussion um Erneuerung in der SP. In einem Artikel des Tages-Anzeigers wurde die SP-Fraktion als Schlafsaal betitelt, parteintern gab es Diskussionen um Sesselkleber. Mittlerweile – gut drei Jahre später ist die SP-Fraktion ziemlich radikal erneuert. Wir erlebten in den letzten Jahren viele Wechsel, der Rücktritt von langjährigen Fraktionsmitgliedern, vorzeitige Rücktritte aus beruflichen und oder familiäre Gründen. Ein Abgang war besonders traurig – Gemeinderätin Marlène Butz starb im Sommer im Rat. Die vielen Wechsel haben zu einem Know-How-Verlust geführt, gleichzeitig bieten sie auch die Chance einer neuen Dynamik, weil neuere Fraktionsmitglieder schon früh eine grössere Verantwortung übernehmen müssen oder dürfen. Es hat Platz für neue Köpfe und neue Ideen.

Gemeinderat – Bunte Koalitionen

In der letzten Legislatur gab es eine hauchdünne rotgrüne Mehrheit im Gemeinderat. Die Mehrheiten sind immer noch knapp – letztlich gibt es aber weniger Abstimmungen, bei der jede Stimme zählte. Mit der Budgetrückweisung demonstrierten die Bürgerlichen ein erstes Mal ihre hauchdünne Mehrheit. Der Normalfall ist es aber nicht. Während es früher die SVP oftmals isoliert

war, ist es heute etwas bunter geworden. Die SVP ist oft nicht mehr ganz allein, sondern kann auf den Support des Freisinns zählen, vor allem wenn wieder einmal eine Debatte unter dem Motto «Jeder Parkplatz zählt» durchgeführt wird. Mittlerweile versucht die FDP auch in der Asylpolitik die SVP zu kopieren, was aber immerhin parteiintern noch auf Widerstand gestossen ist.

In der Mehrheit der Fälle – insbesondere bei den Vorlagen des Stadtrates - ist die Mehrheit des Rats Mitte-Links-Grün. Bei wohnpolitischen Themen und bei der Sozialpolitik sind es eher SP, Grüne, EVP und CVP, die zusammenstehen. Im Bereich Ökologie und Kultur spielt in der Regel eine Koalition aus rot-grün-lindgrün. Die früher viel beschworene Koalition der Vernunft ist ziemlich selten geworden, zuletzt gab es hier gemeinsame Projekte bei der Kunsthäuserweiterung und beim Thema Tagesschulen.

Grosse Erfolge der SP-Wohnbaupolitik

Nun zu den «greatest Hits» der SP in dieser Legislatur. Wir haben als Ort für unsere PK das Rosengarten-Haus bei der Kalkbreite gewählt. Hier entsteht eine innovative Genossenschaftssiedlung, die Kalkbreite. Die Kalkbreite-Überbauung hat eine lange Geschichte: 1978 forderte die SP mit einer Volksinitiative kommunalen und genossenschaftlichen Wohnungsbau auf dem Kalkbreite-Areal, wenn die VBZ das Depot nicht mehr brauchen würden. Doch da die VBZ aus wirtschaftlichen Gründen das Areal nicht aufgeben wollten, konnte die Forderung nicht umgesetzt werden. 2003 forderte





Kalkbreite - endlich im Bau.

eine Motion von SP-Gemeinderat Emil Seliner und CVP-Gemeinderat Robert Schönbächler erneut die Erstellung von kommunalen, allenfalls gemeinnützigen Wohn- und Gewerbebauten, die den Bedürfnissen des Quartiers entsprechen. Der Gemeinderat überwies die Motion. Nach einer über dreissigjährigen Geschichte wird die Überbauung durch die Genossenschaft Kalkbreite endlich realisiert.

Wohnen als zentraler Schwerpunkt der Fraktion

Wohnen ist der zentrale Schwerpunkt der SP-Fraktion. Dies zum einen aus einer langen Tradition – das rote Zürich setzte Massstäbe beim kommunalen Wohnungsbau. Heute ist die Situation zwar anders, aber auch kaum entspannt. Der freie Wohnungsmarkt hat in der Stadt niemals funktioniert – dazu war der Leerwohnungsbestandteil immer zu niedrig. Es ist wieder attraktiv geworden, in der Stadt zu wohnen. Was sonst

eine positive Errungenschaft der rotgrünen Stadtregierung ist führt aber auf dem Wohnungsmarkt zu Konkurrenz. Der Hauptfaktor ist aber, dass Liegenschaften heute immer mehr von Wertanlagen zu Ertragsanlagen geworden sind. Die Eigentümer wollen aus den Liegenschaften mehr herausholen, was den Druck auf die Mieten stark erhöht. Der Boden ist aber ein nicht vermehrbare Gut das zwangskonsumiert werden muss, wir können zwar anders wohnen aber nicht darauf verzichten. Aus diesen Gründen haben wir vor den letzten Wahlen eine Initiative eingereicht, die den Anteil des gemeinnützigen Wohnungsbaus auf einen Drittel erhöhen wollte.

Wohnbaupolitischer Grundsatzartikel

Die Spezialkommission Finanzdepartement befasste sich intensiv mit dieser und den zwei Wohnbauinitiativen von Grünen und EVP. Der Stadtrat lehnte alle Initiativen ab und brachte einen indirekten Gegenvorschlag, der mit der Errichtung einer Stiftung für ökologische und preiswerte Wohnungen dem Anliegen der grünen Initiative sehr stark entgegenkam, die Initiativen von EVP und SP aber überhaupt nicht aufnahm. Die Kommission erarbeite daraufhin einen Gegenvorschlag (federführend waren hier Davy Graf und Niggi Scherr), der die Anliegen aller Initiativen berücksichtigt. Dieser Gegenvorschlag wurde dann auch vom Stadtrat befürwortet. Darin ist die zentrale Forderung der SP-Initiative enthalten, nämlich, dass der Anteil des gemeinnützigen Wohnungsbau von einem Viertel auf einen Drittel angehoben wird. Der neue Wohnbauartikel wurde





in der Volksabstimmung mit haushohen 75% Zustimmung angenommen. Vorstösse von Jacqueline Badran und André Odermatt haben zudem dazu geführt, dass die PWG höhere Abschreibungsbeiträge erhalten hat und eine Anlaufstelle für kaufwillige Mieterinnen und Mieter eingerichtet wurde.

Die Fraktion hat in einer Tagung ein wohn- und bodenpolitisches Grundsatzpapier erarbeitet. Darin hält sie klar fest, dass die SP sich gegen Landverkäufe der Stadt ausspricht, auch wenn diese ausserhalb des Stadtgebietes sind. Wir sind überzeugt, dass die Stadt aus strategischen Gründen, auch Land ausserhalb der Stadt besitzen soll. In begründeten Fällen kann von dieser Regel abgewichen werden.

Bürgerliche Neiddebatte

Es ist heute ein Jahr her, dass der wohnbaupolitische Grundsatzartikel vom Stimmvolk angenommen wurde. Leider ist es nicht so, dass es seither politisch einfacher geworden ist für den gemeinnützigen Wohnungsbau – obwohl es einen klaren Auftrag der Zürcherinnen und Zürcher gegeben hat. Im Gegenteil versuchen die Bürgerlichen inklusive GLP und neu leider auch CVP eine Neiddebatte zu schüren. Sie versuchen zu suggerieren, dass jeglicher gemeinnütziger Wohnungsbau (es ist schliesslich auch unerhört, darauf zu verzichten, Gewinn zu erzielen) staatlich subventioniert wäre. Dies weil die Stadt auf potenzielle Gewinne verzichtet, die sie vom meistbietenden erhalten könnte. In dieser Logik ist jede Steuersenkung eine

Subvention. Abgesehen davon hat der gemeinnützige Wohnungsbau eine allgemein preisdämpfende Wirkung (Vergleichsmiete) und nützt daher allen. Die Bürgerlichen wollen den gemeinnützigen Wohnungsbau zum sozialen Wohnungsbau machen, der nur noch den Bedürftigen zugute kommen kann. Dies in Verkennung des Genossenschaftsgedanken, der ja eine Hilfe zur Selbsthilfe – ein durchaus liberaler Gedanke – will und darum auch schon immer für den Mittelstand offen war. Aus diesem Grund überlegt sich die SP, allenfalls eine weitere Initiative zu lancieren, die für eine Umsetzung des Wohnbaupolitischen Grundsatzartikels sorgt. Nächstes Jahr wird zudem über die Initiative der SP Kanton Zürich über Zonen für gemeinnützigen Wohnungsbau abgestimmt, die für die Stadt sehr wichtig wären. Gespannt sind wir auf die geplante BZO-Revision unseres Hochbauvorstehers. Wir haben bereits in der Partei eine breite Diskussion (Stadtvision) dazu geführt. In der Fraktion ist im Moment eine Arbeitsgruppe daran, diese Visionen zu konkretisieren.

Min Li Marti

Das ausführliche Referat und die Referate von Rebekka Wyler und Jean-Daniel Strub sind zu finden unter:
http://www.sp-zuerich.ch/sites/default/files/Unterlagen_PK_ZwiBilanz_GR_Fraktion_20121127.pdf



TERMINE

SP 5:

Monatsversammlungen:

Zum Vormerken: GV 2013 am Dienstag
2.4.2013 im sogar

SP Stadt Zürich

SPätjahresapéro

27. Dezember 2012 - 18:00, Coop!

ausserordentliche DV SP Stadt Zürich

17. Januar 2013 - 19:30 Uhr, Volkshaus, weisser Saal, Stauffacherstr. 60

9. Aperitif-Podium

4. Februar 2013 - 18:00, Volkshaus, weisser Saal, Stauffacherstr. 60

32. Stadtwerkstatt

7. März 2013 - 20:00, Cabarett Voltaire; Spiegelgasse 1,

Risotto und rote Geschichten

9. März 2013 (ganzer Tag), Volkshaus, weisser Saal, Stauffacherstr. 60

SP Kanton Zürich

Partei Vorstand SP Kanton Zürich

16. Januar 2013 - 18:00 - 19:00 Uhr, SP Sekretariat, Gartenhofstrasse 15, Zürich

Delegiertenversammlung SP Kanton Zürich

11. März 2013, 19:00 Uhr, Ort noch offen



Die Sozialdemokratische Partei der Schweiz wurde am 22. Oktober 1888 in Bern gegründet, 2013 werden es 125 Jahre sein. Zum Jubiläum erscheint mit dem Buch «Einig – aber nicht einheitlich» eine Partei- und Zeitgeschichte, welche die historischen Fakten, deren Hintergründe und die Konstanz der sozialdemokratischen Ideen, Visionen und das stete Ringen darum aufzeigt.

«Einig – aber nicht einheitlich» erscheint zum 125-Jahr-Jubiläum der SP Schweiz im Oktober 2013 im Limmat Verlag.

Mitgliederangebot

Das Buch wird im Buchhandel 68 Franken kosten. SP-Mitglieder beziehen das Buch mit Vorteil bis Ende April 2013 zum Subskriptionspreis von 34 Franken und zwar unter: www.redbox.ch

Impressum:

Redaktion: Thomas Loosli, Min Li Marti

Layout: Min Li Marti

Druck: Printoset Zürich

SP5, Postfach 2108, 8031 Zürich, www.sp5.ch